

MICHAEL RAUHUT

## Standing at the Crossroads.

### Zum Verhältnis von Authentizität und Norm in der deutschen Rezeption des Blues

Der Blues, eine tragende Säule afroamerikanischer Musik, etablierte sich in beiden Teilen Deutschlands Anfang der 1960er Jahre als Nischenkultur. Seine Vermittlung und Rezeption war in Ost und West hochgradig ideologisch aufgeladen. Er wurde nicht nur als unverfälschter Ausdruck von Gefühl, sondern auch als Medium des Protests identifiziert. Während die politische Deutung des Blues in der Bundesrepublik vor dem Hintergrund der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung eine Konjunktur erlebte, dominierte das gesellschaftskritische Potenzial die offiziellen und Fan-Diskurse im sozialistischen Teil Deutschlands bis zum Fall der Mauer. Die Debatten folgten entgegengesetzten Vorzeichen: Von den staatlich kontrollierten Medien zur „Stimme des anderen Amerika“ stilisiert, avancierte der Blues im alltäglichen Gebrauch zum Symbol des Ausstiegs aus den durchregelten Verhältnissen der DDR.

Das Referat umreißt Wahrnehmungstereotype in Ost- und Westdeutschland, es legt transatlantische Wurzeln frei und ortet soziale und politische Determinanten spezifischer Konstruktionen von Authentizität. Besonderes Augenmerk gilt der Frage, inwieweit das Ideal der ‚Echtheit‘ an Normen der Repetition musikalischer Codes und kultureller Aneignungsmuster gebunden ist.

**Michael Rauhut**, Prof. Dr., studierte Musikwissenschaft an der Humboldt-Universität (HU) zu Berlin, war wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungszentrums populäre Musik der HU, des Berliner Instituts für zeitgeschichtliche Jugendforschung und der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg. Seit 2008 ist er Professor für populäre Musik an der University of Agder in Kristiansand/Norwegen. Forschungsprojekt: Blues in Deutschland von 1945 bis 1990. Mediale Vermittlung und kultureller Gebrauch. Als Herausgeber (mit Reinhard Lorenz): *Ich hab' den Blues schon etwas länger. Spuren einer Musik in Deutschland*, 2008.